

donien und Thessalien occupiert hatten (Cedrenus, ed. Bonn. 436 A) und erst in langjährigem Kampfe durch Basilius 'den Bulgaren-tödter' aus denselben verdrängt wurden. Die Stadt, in welcher Stephan die Reliquien fand, die später nach Namur kamen, können wir glücklicherweise sehr genau bestimmen; wie Herr Professor Kiepert mir freundlichst mittheilt, ist in Europa nur ein Ort bekannt, an den bei dem Namen 'Caesariem' gedacht werden könnte: Kesaria, ein von Griechen bewohntes Dorf in Macedonien unweit des heutigen Kozani und des antiken Aeane, vgl. Hierocles p. 642, ed. Wessel (p. 9, ed. Parthey): *Καισάρεια* in der Eparchie Thessalien, und Heuzey et Deumont, *Mission archéologique en Macédoine* (Paris 1876) S. 285. Die Zeit des von Stephan und Basilius gemeinschaftlich unternommenen Zuges näher zu bestimmen, fehlt es an allen Anhaltspunkten; nur soviel darf man vermuthen, dass er vor den Tod des Bulgarenfürsten Samuel (Aug. 1014) fällt. — Von besonderem Interesse ist weiter die Erwähnung des Leuduinus, eines geborenen Lothringers aus der Diöcese Lüttich, der in Ungarn Bischof wurde. Zu dem Böhmen Astrik-Anastasius, dem ersten Erzbischof von Gran, den Adalbert sandte, zu dem Venetianer Gerhard, der Bischof von Csanád wurde, und anderen fremden Geistlichen, die, wie man weiss, bei der Einführung des Christenthums in Ungarn eine Rolle spielten, gesellt sich nun auch ein deutscher Cleriker aus Lothringen. Welches aber war sein Bischofssitz? Längst ist vermuthet worden, dass auch das Bisthum Grosswardein, das nach der späteren Ueberlieferung von Ladislaus I. begründet wurde, bereits zu den Stiftungen Stephans des Heiligen gehöre, dass Ladislaus nichts anderes gethan habe, als in diesem, nach der Mitte des 11. Jahrhunderts durch die Kumanen entsetzlich verwüsteten Gebiet, die Kirche wieder zu errichten und das Bisthum zu erneuern¹⁾. Durch unsere Schrift erfährt diese Ansicht eine willkommene Bestätigung und die ältere ungarische Kirchengeschichte eine werthvolle Bereicherung. Denn wie der Name der Gespanschaft, zu welcher Grosswardein gehört, noch jetzt Bihar ist, so ist in der Gegend des heutigen Grosswardein die Existenz eines *castrum* oder einer *civitas* Bichar oder Bichor, schon für die Zeit Stephans

1) Vgl. Kereszturi, *Compendiaria descriptio foundationis ac vicissitudinum episcopatus et capituli M. Varadinensis* (Grosswardein 1806) S. 2 ff; Büdinger, *Ein Buch ungar. Geschichte*, S. 84. Zu der oben angeführten Urkunde von 1198 bemerkt Fejér, dass der Ausdruck *episcopatus Bichoriensis* urkundlich nachweisbar sei; aber in den von ihm edierten Diplomen finde ich kein Beispiel dafür. Dagegen wird man nun wohl in dem Bisthumsverzeichnis bei Endlicher S. 245: '*episcopus Biarch., cujus sedes dicitur Orosiensis*' verbessern dürfen in '*eps. Bichar. cujus sedes dicitur Varadinensis*'.